

ZUM 70. GEBURTSTAG VON HUNO RÄTSEP



Am 28. Dezember 1997 vollendet das Mitglied der Akademie der Wissenschaften Estlands, der emeritierte Professor der Universität Tartu Huno Rätsep sein 70. Lebensjahr. Von Geburt bis heute ist er seiner Heimatstadt Tartu treu geblieben, beendete hier 1946 das Hugo-Treffner-Gymnasium (damals 1. Mittelschule) und studierte anschließend an der Universität finnisch-ugrische Sprachen. 1951 nahm er bei Prof. Paul Ariste eine Aspirantur auf, die er 1954 mit einer Kandidatendissertation über die infiniten Verbformen der finnisch-ugrischen Sprachen "Infiinitid verbivormid soome-ugri keeltes" erfolgreich abschloß. Von da an begann seine pädagogische Tätigkeit am Lehrstuhl für Estnisch. Seine Doktorantur 1965–1967 und die nachfolgenden Jahre waren eine Zeit des angespannten wissenschaftlichen Suchens und

Forschens mit dem Ergebnis seiner 1974 verteidigten Doktorarbeit über estnische Satzmodelle "Eesti keele lihtlausetestruktuur. Verbikesked lausemallid", wofür ihm der Doktorgrad verliehen wurde.

Im Jahre 1975 wurde Huno Rätsep Leiter des Lehrstuhls für Estnisch. Diese Stelle war gleichzeitig eine verantwortungsvolle Position, die Verpflichtungen in mehreren Bereichen des estnischen Sprachlebens mit sich brachte. 1980 wurde er zum Korrespondierenden Mitglied der Akademie der Wissenschaften und 1989 zum Akademiker gewählt. 1992 gab er sein Amt als Lehrstuhlleiter auf, und seit drei Jahren ist er emeritierter Universitätsprofessor.

Mit fast vierzig Jahren Lehrtätigkeit am Lehrstuhl für Estnisch und in seiner Funktion als dessen Leiter hat H. Rätsep tiefe Spuren sowohl in der estnischen Forschungsgeschichte als auch in der estnischen Sprachausbildung hinterlassen. Vor zehn Jahren analysierte Haldur Õim den Werdegang der estnischen Sprachwissenschaft und würdigte den Beitrag des Jubilars bei der Erziehung einer neuen Forschergeneration sowie die Einführung und Verwurzelung eines neuen Geistes in der Sprachwissenschaft sowohl bei der Ausbildung an der Universität als auch im Unterricht an den Schulen und Gymnasien.

Als Finnougrist mit einer intensiven Ausbildung im Bereich der historisch-vergleichenden Methode hat sich H. Rätsep auch nach der Verteidigung seiner Kandidatenarbeit mit Themen befaßt, die in das Gebiet der Diachronie der Sprache einzuordnen sind. Den jungen Dozenten begannen aber verstärkt die in den fünfziger Jahren vorhergehend werdenden synchronischen Sprachforschungen zu interessieren, und 1960 rief er einen fakultativen Vorlesungszyklus zur Vorstellung der neuen Richtungen für seine Kol-

legen und Studenten ins Leben. Gleichzeitig trat ein wöchentliches gemeinsames Seminar von Lehrkräften, Aspiranten und Studenten auf den Plan, aus dem die bekanntgewordene Gruppe der generativen Grammatik (GGG) hervorging. Unter Initiative dieser Gruppe kam es 1967 zur Durchführung der gesamtsowjetischen Konferenz über Generativgrammatik im südestnischen Kääriku. Daraufhin organisierte H. Rätsep eine rege Publikationstätigkeit: neue Reihen mit Forschungen wurden erstellt, wie z.B. "Keel ja struktuur" (10 Bände 1965—1975) und "Keele modelleerimise probleem" (7 Bände 1966—1975). In einer Gemeinschaftsübersetzung erschien 1969 M. Ivič' Handbuch über die allgemeine Sprachwissenschaft unter dem Titel "Keeletheaduse põhisuunad". Von 1969 bis 1972 gab es Jahresversammlungen der GGG, auf denen die Mitglieder ihre Forschungsergebnisse des vorangegangenen Jahres vortrugen. Diesbezügliche englischsprachige Thesen wurden im Druck veröffentlicht.

Der Siegeszug der Generativistik hatte die Syntaxforschung in den Vordergrund gerückt, und so legte sich H. Rätsep in seiner Doktorarbeit auch auf das Thema der Struktur des einfachen Satzes im Estnischen fest. Diese Schrift wurde 1978 als Veröffentlichung der Gesellschaft für Muttersprache unter dem Titel "Eesti keele lihtlausete tüübid" (Ema-keele Seltsi Toimetised 12) herausgegeben und gehört bis heute zu den grundlegenden Werken der estnischen Syntax.

Obwohl H. Rätsep über Jahre hinweg eine intensive Syntaxforschung betrieben hat, lag ihm doch der Wortschatz noch mehr am Herzen. Lexikuntersuchungen führte er schon für seine Diplomarbeit, wo er sich mit ostseefinnischen Gemeinphraseologismen auseinandersetzte. Er beschäftigte sich mit Lehn- gut, legte Etymologieversuche vor, beleuchtete allgemeine Fragen der estnischen Lexikgeschichte, besonders aber die Entwicklungsgeschichte des schriftsprachlichen Wortschatzes. Seine Hingezogenheit zur Lexikologie findet wiederholt auch während seiner Syntaxperiode eine direkte Widerspiegelung, indem er 1972 am Lehrstuhl für Estnisch mit der Herausgabe der Reihe "Sõnasõel" begann (bis 1983 6 Bände), und in vier Ausgaben ist auch seine Name im Inhaltsverzeichnis vertreten.

Ab 1980 läßt sich in der Bibliographie

des Jubilars bereits seine volle Hinwendung zur Erforschung des estnischen Wortschatzes ablesen; davon zeugen so gewichtige Artikel über die Herkunft der Stämme in der estnischen Schriftsprache ("Eesti kirjakeele tüvevara päritolu", KK 1983) und die Derivationsbelastung der estnischen Wortstämme ("Eesti kirjakeele sõnatüvede tuletuskoormus", KK 1986; dem war sein Vortrag auf dem VI. Internationalen Finnougristenkongreß 1985 vorausgegangen). In den achtziger Jahren traten in der allgemeinen Sprachwissenschaft bekanntlich Fragen der Wortbildungstheorie auf die Tagesordnung. Hier muß man eingestehen, daß sich H. Rätsep wie schon in den siebziger Jahren bei der Untersuchung des estnischen Satzes die damals neuen Theorien in der allgemeinen Sprachwissenschaft angeeignet hatte, und so ist auch in seinen diesem folgenden Untersuchungen über die Lexik die modernisierte theoretische Basis zu spüren. Umso mehr sah er jetzt Lücken und Forschungsbedürftiges im estnischen Wortschatz sowie in der estnischen Sprachwissenschaft allgemein und publizierte den programmhaften Artikel "Eesti keeleteaduse *status quo*: lünki ja väljavaateid" (KK 1987). Von den Aufsätzen und Vorträgen über Lexik aus dieser Periode sind zu nennen: eine Abhandlung über die Lexik des Schriftstellers Friedebert Tuglas (ESA 32, 1988), der Vortrag auf dem Symposium der ostseefinnischen Philologie in Turku 1988 zum gemeinsamen Wortschatz des Estnischen und Finnischen ("Ühine eesti ja soome sõnavara") und über die Lexik der Bibel-Erstaussgabe auf dem "2. Tag zur Geschichte der Schriftsprache", der vom Lehrstuhl für Estnisch organisiert worden war und womit der 250. Jahrestag des Erscheinens der estnischsprachigen Bibel begangen wurde.

Besondere Hervorhebung verdient die breite sprachhistorische Erudition von H. Rätsep, was vielleicht die wichtigste Plattform für seine Lexikforschungen ist. Neben der bereits erwähnten Untersuchung über die Herkunft der Wortstämme der estnischen Schriftsprache kommen seine Standpunkte nochmals deutlich in dem umfangreichen Werk über die Entstehungsgeschichte der estnischen Sprache "Eesti keele tekkimise lugu" (Akadeemia 1989) zum Ausdruck, auf welches auch in anderen, dieses Thema behandelnden Darlegungen oft verwiesen wird. Die aus seiner Feder stammende und auch

oft als Quellenliteratur genannte historische Morphologie des Estnischen "Eesti keele ajalooline morfoloogia" (1. Band 1977 und 1982, 2. Band 1979), die zwar als Hochschullehrbuch herausgegeben wurde, ist nach ihrem Anwendungsmodus mehr der Forschungsliteratur zuzuordnen.

Für das Eindringen von Neologismen in die Sprache und ihre Arten hat sich H. Rätsep schon im Jahre 1979 interessiert. In seinem Vortrag auf den "Veski-Tagen" sprach er über Probleme der Sprachbereicherung "Eesti keele sõnavara rikastamise päeva-probleeme" (erschieden im Sammelband "Kirjakeel 1983"). Zum Thema der Erweiterung von einfachen unabhgeleiteten Stämmen kehrt er 1990 in seinem Vortrag auf der Jubiläumsversammlung der GGG zurück und eine etwas erweiterte Abhandlung erscheint unter dem Titel "Uute lihttüvede saamise viisidest eesti sõnavaras" 1992 in Ungarn in der "Festschrift für Károly Rédei zum 60. Geburtstag".

H. Rätsep hat über estnische Sprachforscher und Sprachforschungsgeschichte sowohl ganz wissenschaftliche als auch für einen breiteren Leserkreis bestimmte Überblicke verfaßt; so ein Buch über das Leben und Schaffen seines Lehrers Paul Ariste, das 1980 in der Reihe "Akadeemik" in fünf Sprachen erschien. Die sehr ausführliche Abhandlung "Heinrich Stahl keeleõpetus oma aja peeglis" (KK 1987) vermittelt dem Leser ein umfassendes Bild von dieser historischen Persönlichkeit und der Epoche, in der H. Stahl gelebt hatte. Die von ihm vertretene Sprachlehre wurde aus einer ganz neuen Perspektive als bisher betrachtet, indem darin eine estnisch-lateinische kontrastive Grammatik seiner Zeit gesehen wird. In dem Artikel, der dem Jubiläum von Jakob Hurt gewidmet war (KK 1989) analysiert H. Rätsep sprachpolitische Standpunkte dieser Persönlichkeit während der Periode des Erwachens des estnischen Nationalbewußtseins. Das sprachpolitische Programm von J. Hurt ist in ausführlichen Zitaten dargelegt, die nun im Umfeld der "Singenden Revolution" zum Erkennen von gewissen Ähnlichkeiten führ-

te — die Analogie der sprachpolitischen Ideen dieser zwei weit auseinanderliegenden Epochen war auffallend groß. Die gleiche Thematik wurde auch im Jubiläumsartikel für Juhan Peegel (1989), Andrus Saareste (1992) und Ellen Uuspõld (1997) angesprochen.

Neben seiner Forschungs- und Lehrtätigkeit hat H. Rätsep sehr viel Zeit und Energie für die Teilnahme an Wissenschaftsräten, verschiedenen Ausschüssen und Redaktionskollegien aufgebracht. Einige davon möchten wir erwähnen: Er leitete den Ausschuß, in dessen Arbeitsergebnis es zu einer grundlegenden Wende im estnischen Muttersprachunterricht Anfang der achtziger Jahre kam. Als stellvertretender Vorsitzender des 1979 reorganisierten estnischen Orthographiausschusses hat er sich mit damals auf der Tagesordnung stehenden Fragen der Sprachpflege auseinandergesetzt. Mit besonderem Missionsgefühl war er in der Gesellschaft für Muttersprache tätig. Seit 1974 gehörte er ihrem Vorstand an, kam seit 1975 den Verpflichtungen des stellvertretenden Vorsitzenden nach und übte 1982—1989 die Funktion des Vorsitzenden aus. Selbstverständlich war er als Mitglied des Redaktionskollegium an der Herausgabe des Jahrbuches der Gesellschaft für Muttersprache beteiligt und war nicht zuletzt mit seinen Vorträgen ein gern gesehener Gast auf den von der Gesellschaft veranstalteten Sprachtagen in den estnischen Schulen.

Im Fachrat der Universität, der sich mit Doktoranden befaßt, bekleidet der Jubilar als Wissenschaftssekretär eine sehr arbeitsaufwendige und höchst verantwortungsvolle Position. Finnische Universitäten wandten sich mehrfach an ihn mit der Bitte um Stellungnahme zur wissenschaftlichen Arbeit von Kandidaten, die sich um Stellen als Professoren bewarben. Ebenso die langjährige Leitung des Lehrstuhls für Estnisch erforderte einen enormen Energieaufwand.

Alle Kollegen und Freunde wünschen Gesundheit sowie Zeit und Freude für weitere Forschungen.

ELLEN UUSPÕLD (Tartu)